



Sie stellten das Hochwasserschutzprojekt direkt an der Dünnern in Oensingen vor: (von links) Natascha Eisenhut (Projektleiterin 1. Etappe), Gabriel Zenklusen (Chef Amt für Umwelt) und Frau Landammann und Baudirektorin Sandra Kolly.  
Bild: Bruno Kissling

## Hochwasserschutz für 200 Millionen

Zwischen Oensingen und Olten soll die Dünnern gegen ein Jahrhunderthochwasser gesichert werden.

Adrian Kamber

In den letzten achtzig Jahren blieben die Bezirke Gäu und Olten von einem Hochwasser der Dünnern verschont. Zum Glück. Aber: Rein statistisch muss schon bald mit einem Hochwasser gerechnet werden, wie es nur einmal in hundert Jahren vorkommt. Das Schadenspotenzial eines Jahrhunderthochwassers bei der Dünnern ist derzeit enorm. Seit das Gewässer vor rund neunzig Jahren begradigt wurde, hat sich das Gebiet rundherum stark entwickelt. Mehr Menschen, mehr Industrie, mehr Verkehr.

Bei einem Jahrhunderthochwasser wären zum grössten Teil Industrie und Gewerbe betroffen. Rund zwei Drittel der Schäden würden hier entstehen. Aber auch Wohnhäuser, Strassen, Bahnlinien und Landwirtschaftsflächen würden in Mitleidenschaft gezogen. Gemäss aktuellen Berechnungen beträgt das Schadensausmass bei einem sogenannten «HQ<sub>100</sub>» zwischen Oensingen und Olten rund 680 Millionen Franken. Zudem sind die bestehenden Schutzbauten, die nur auf ein 50-jährliches Hochwasser ausgelegt sind, in einem schlechten Zustand.

Grund genug also für ein umfassendes Hochwasserschutzprojekt. Bereits seit 2016 laufen die Planungen für den 19 Kilometer langen Abschnitt. 2023 genehmigte der Kantonsrat einen Kredit über 4,5 Millionen Franken für die ersten Projektierungsarbeiten. Dabei musste auf die Interessen von Landwirtschaft, Umweltverbänden, Gemeinden und Wasserversorgern geachtet werden.

### Die «Bestvariante» erfüllt alle Ziele

Zwei Varianten wurden schliesslich in Erwägung gezogen. Bei der Variante «Rückhalten und



So sieht das verbreiterte und renaturierte Flussbett im Vorher-Nachher-Vergleich aus.



Bild: Denis Rochat

Aufwerten» hätte man in Oensingen ein Entlastungsbauwerk gebaut, bei dem man die Hochwasserspitzen in ein Rückhaltebecken geleitet hätte. Jetzt hat sich der Regierungsrat aber für die Variante «Ausbauen und Aufwerten» entschieden. Dafür hat er einen Verpflichtungskredit von 200 Millionen Franken genehmigt. Diese «Bestvariante» sieht vor, den Flusslauf der Dünnern wo möglich zu verbreitern, Uferböschungen abzufachen und die Ufer zu erhöhen.

«Wir haben uns für diese Variante entschieden, weil sie die drei Ziele – mehr Sicherheit, mehr Natur und mehr Erholung – am besten erfüllt», erklärte Baudirektorin Sandra Kolly am Mittwoch in Oensingen. Hier, direkt an der Dünnern, präsentiert sie zusammen mit zwei Fachleuten aus ihrem Departement das Mega-Projekt. «Wir wollen nicht warten, bis das nächste Jahrhunderthochwasser eintritt. Diese Massnahmen sind zwingend nötig, und wir dürfen keine Zeit mehr verlieren», unterstrich Kolly die Dringlichkeit.

Gabriel Zenklusen, Leiter beim Amt für Umwelt, erklärte

die geplanten Massnahmen: «Wo immer möglich ist es am besten, der Dünnern mehr Platz zu geben.» Sprich, der Flusslauf soll verbreitert und abgeflacht werden. Das sei günstiger im Bau und Unterhalt als andere Massnahmen. Wo das aus platztechnischen Gründen nicht möglich ist, müsse man allerdings das Ufer künstlich mit Dämmen oder Schutzbauten erhöhen. Oder aber man baggert den Gewässerlauf aus und senkt die Bachsohle damit ab.

Auf der gesamten Länge von 19 Kilometern zwischen Oensingen und Olten gibt es zudem 55 Brücken, die entweder ersetzt, angepasst oder vollständig rückgebaut werden.

### Sieben Etappen und ein Spezialfall

In den Projektunterlagen wird mit einer Bauzeit von fünfzehn bis zwanzig Jahren gerechnet. «Eher mehr», schätzt Zenklusen. Das Projekt wird dabei in sieben Etappen aufgeteilt. Der unterste Abschnitt in Olten nimmt jedoch eine Sonderstellung ein. Der Oltnen Stadtrat hielt die vorgesehene Variante zuletzt für unvereinbar mit dem

Ortsbild und kümmert sich selbst um eine Lösung. Das Kantonsprojekt wird dann an die städtische Lösung angepasst.

Gestartet wird aber in Oensingen selbst, beim Hotspot «Äussere Klus». Laut Natascha Eisenhut, Projektleiterin der ersten Etappe, soll hier ein «hochwertiger Erholungsraum für die Bevölkerung» entstehen. Ein Ort, der zum Baden, Spazieren und Verweilen einlade. Dazu wird das Dünnernbett massiv verbreitert. «Der Baustart ist 2028 geplant», so Eisenhut.

### Im September entscheidet das Volk

«Natürlich ist ein solches Unterfangen nicht zum Nulltarif zu haben», so Baudirektorin Kolly. Aber wenn man sich das mögliche Schadensausmass bei einem Nichtstun ansieht, fahren wir hiermit deutlich besser. Von den genehmigten 200 Millionen Franken muss der Kanton zudem nicht alles selbst bezahlen. Rund ein Drittel bezahlt der Bund über Hochwasserschutzbeiträge. Knapp 20 Millionen stammen von den dreizehn Dünnerngemeinden, während Dritte (zum Beispiel

Werkeigentümer) weitere 10 Millionen übernehmen. Somit verbleiben für den Kanton noch Kosten von rund 104 Millionen Franken.

Als Nächstes entscheidet der Kantonsrat über den Kredit. Da diese Summe zudem einer obligatorischen Volksabstimmung unterliegt, werden die Solothurnerinnen und Solothurner aller Voraussicht nach im September darüber befinden können. Kolly und Zenklusen rechnen fest damit, dass das Projekt beim Volk gute Chancen hat. «Die Akzeptanz für solche Wasserprojekte ist grundsätzlich sehr hoch. Das zeigen die Beispiele an der Emme und der Aare», so Zenklusen.

Bei einem Nein müsste man hingegen erst die Gründe analysieren, sagt Kolly. Sollte es aus rein finanziellen Aspekten abgelehnt werden, so dürfte eine Überarbeitung schwierig werden. Schon jetzt sei man nach unten am Limit. Denn: «Ohne genügend Renaturierungsmassnahmen beteiligt sich der Bund nicht mehr am Projekt», so Kolly. Und ohne dieses Geld dürfte es nochmals schwieriger werden.

### Juso setzt sich für Rehkitze ein

**Wildtiere** Der Solothurner Regierungsrat streicht der Rehkitzrettung aus der Luft die Gelder. Nachdem bereits die Jäger die Massnahme des 60-Millionen-Sparpakets scharf kritisierten, wird nun die Juso politisch aktiv. Mittels Petition will die Jungpartei erreichen, dass die Sparmassnahme gestrichen wird und sich der Regierungsrat zu einer langfristigen Finanzierung der Rehkitzrettung bekennt.

Konkret geht es um 30'000 Franken, mit denen der Kanton bisher den Einsatz von Drohnen mit Wärmebildkameras finanzierte. Das bis Ende 2025 befristete Pilotprojekt wird nicht weiter unterstützt und der Betrag, der auch für die Folgejahre vorgesehen war, gestrichen. Der Kantonsrat gab dem Sparvorhaben im Dezember seinen Segen.

«Dass aufgrund des bürgerlichen Sparwahns jetzt auch Tiere bluten müssen, ist an politischer Rücksichtslosigkeit nicht zu überbieten», wird Juso-Mitglied Lars Ritter in einer Mitteilung zitiert und weiter: die «Abbaupolitik» des Kantons töte. Die Rehkitzrettung aus der Luft entlaste nicht nur Landwirtinnen und Landwirte, sondern ermögliche einen bürokratiearmen, ökologischen Schutz der Tiere und bewahre diese vor dem grausamen Tod durch Mährescher oder sonstige landwirtschaftliche Maschinen, schreibt die Juso weiter.

Im gleichen Zug fordert die SP-Jungpartei ein Förderprogramm für Anschubfinanzierungen der Biodiversität in den Gemeinden sowie einen stärkeren Schutz der landwirtschaftlichen Flächen und der Fruchtfolgeflächen. Der Kanton solle auf Projekte ausserhalb der Siedlungsgebiete auf Kosten von Landwirtschaftsland verzichten. (cra)

### Ivo Kummer neu filmo-Präsident

**Filmschaffen** Seit Jahresbeginn präsidiert der Solothurner Filmproduzent und Kulturschaffende Ivo Kummer die Vereinigung filmo und ihren Trägerverein CH.film. Er hat Thomas Geiser abgelöst, der das Amt drei Jahre lang innehatte. Kummer war 1989 bis 2011 Direktor der Solothurner Filmtage. Zum neuen Engament wird er in einer Mitteilung wie folgt zitiert: «filmo ist ein junger Verein, der sich auf erfrischende Weise dem reichhaltigen Erbe des einheimischen Filmschaffens widmet. Er füllt dabei eine Lücke, um das Filmerbe niederschwellig einem breiteren Publikum zu vermitteln.» filmo bringe Filmschaffende, Institutionen und das Publikum zusammen. Auf Kummer kommt eine Herausforderung zu. Es gelte «die finanzielle Perspektive des Vereins zu sichern wie auch eine breitere Trägerschaft aufzubauen, damit filmo nach der Pionierphase konsolidiert werden kann». Bei filmo und dessen Trägerschaft CH.Film handelt es sich um ein Spin-off der Filmtage. Der gemeinnützige Verein wurde 2018 gegründet. (szr)